

Heimetlied

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **15 (1952-1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us der Heimat

HEIMETLIED

Mag dr Näbel schlyche
Ueber Bärg und Rai,
Mag dr Wing cho chutte,
Gfriere Stei und Bei,
Möge d Mensche nyde
Wägem Gäld und Brot :
Gly isch alls scho übre,
Un denn chunnt der Tod.

Mags ums Hüsli chrache,
Ein wacht obe dra,
Het sy Hang bym Hagel
Über d'Heimet gha.
s ergschte Wältewätter
Macht is weni us,
Wenn mer zsämme hiete
s alte Schwyzerhus.

Albin Fringeli.

D'HEIMEDSPRACH

Ae Schwyzer, sä blybi,
Syg's do oder det,
's wird vo mer wiealbig
Blöiss d'Heimedsprach greddt.

Wie gleitig wird glached
Vo dümmere Lüüt,
Wän neime äs Wöirtli
Nüd prezys glych chyt.

Vergäbe tüend s' beite.
Do känned s' mi schlächt !
Kei Silbe wird ggändred ;
My Sprach ist mer rächt.

Die Sprach, woni einist
Ha Nänneli gsait,
Wird erst uf em Stärbbett
Für ebig abgleit.

Für ebig ?... Was sägi ?
I gspüre s' sä guet,
As d' Seel i mer inne
Nu schwyzere tuet.

Otto Hellmut Lienert
Us « Lyrische Blätter »

GLÜÜT

Es lüütet überänne,
Im Döörfli inne-n-au.
So lys wie ds Silberchettli
Am Hals vu miner Frau.

Es lüütet ab de Halde,
Es lüütet ussem Grund.
Ich weiss nüd, ob das Lüüte
Am Änd vu obe chunnt.

Tüünt ab der Alp es Tängle ?
Seit ächt im Stäärnesaal
Der Sigrischt vu de-n-Ängle :
Jetzt lüüted mir emal.

Georg Thürer

Us : « Vrinelisgärtli »
Verlag Tschudi & Co,
Glarus, 1946.

S DÖÖRFLI vom Jaques-Daleroze

Ir Fründ, oh lueged,dët am Hang,
Dët isch es munzigs Döörfli !
Verbörge schlöft es gwüss scho lang
Im Holderduft bim Möösli.

Es Glöggli tönt am Matterand
Im Oobigluff so gmüetli ;
Es lüütet wit bis übers Land
Dür d Wisen und dür d Güetli.

Lueg's Hüüsli lit im Tunkle scho,
Es düüselet im Schatte ;
Und d Liechtli glänzed no di no
Vo witem über d Matte.

Und s Gässli ufe gömmer jetz,
Ganz lis, mir wend ned stööre ;
Ghöörsch ned, im Döörfli

[flüschteret's
Sind's Geischter, won üs ghööre ?

übersetzt vom
Manfred Schenker, Gämf.